

Basic Research in Cardiology

Archiv für Kreislaufforschung

Official Journal of the German Association of Cardiovascular Research

Edited by R. Jacob, Tübingen, and W. Schaper, Bad Nauheim

Volume 74

September/October 1979

Number 5

Basic Res. Cardiol. 74, 451–453 (1979)
© 1979 Dr. Dietrich Steinkopff Verlag, Darmstadt
ISSN 0300–8428

NACHRUFE

In memoriam Wilhelm Lochner



Am 23. 4. 1979 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Prof. Dr. med. Dr. h. c. *Wilhelm Lochner* im Alter von 56 Jahren. Er wurde mitten aus einem reichhaltigen und erfolgreichen Schaffen herausgerissen. Die deutsche Kreislaufphysiologie hat mit ihm einen ihrer besten Wissenschaftler verloren, die Universität Düsseldorf einen ihrer besonnensten Ratgeber und seine Schüler einen verehrten Lehrer, der sie durch seine menschlichen und wissenschaftlichen Qualitäten zu prägen verstand.

Wilhelm Lochner wurde am 24. 7. 1922 in Herne geboren. Er legte 1948 in Göttingen das medizinische Staatsexamen ab und promovierte 1949 in Würzburg. Von 1949 bis 1960 war er am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin in Göttingen Assistent von *Wolf Schoedel*, mit dem ihn bald eine herzliche Freundschaft verband. Von 1953 bis 1954 war er Gastassistent bei *C. F. Schmidt* im Department of Pharmacology der Universität von Pennsylvania in Philadelphia. 1956 habilitierte er sich in Göttingen für das Fach Physiologie. Im Jahre 1960 wurde er auf den neu errichteten Lehrstuhl für Physiologie der Medizinischen Akademie Düsseldorf berufen, aus der später die Universität Düsseldorf hervorging. Er brachte das Institut in kurzer Zeit zu hohem Ansehen. 1961 wurde er Auswärtiges wissenschaftliches Mitglied des Max-Planck-Institutes für Experimentelle Medizin in Göttingen. 1966/67 war er der erste Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf. Zusammen mit seinem Schüler *Hj. Hirche* erhielt er 1969 den Arthur-Weber-Preis. Seit 1969 war er Sprecher des Sonderforschungsbereiches 30 Kardiologie. 1971/72 war er Vorsitzender der Deutschen Physiologischen Gesellschaft. Von 1972 bis 1976 war er erst Rektor und dann Prorektor der Universität Düsseldorf. Die Universität Nantes verlieh ihm 1973 die Würde eines Ehrendoktors. Als Gutachter war er für die Deutsche Forschungsgemeinschaft und für „Basic Research in Cardiology“ tätig. Er war Mitglied des Vorstandes des Diabetes-Forschungsinstitutes an der Universität Düsseldorf, des Vorstandes der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Düsseldorf und des Beraterausschusses der nordrhein-westfälischen Landesregierung für die Verleihung des Professorentitels. Schon allein die Aufzählung seiner Ehrenämter macht deutlich, wie begehrt sein Rat war.

Sein wissenschaftliches Werk ist in 175 Veröffentlichungen niedergelegt. In seiner Göttinger Zeit arbeitete er über die Durchblutung und den Stoffwechsel der Lunge sowie über Methoden der Durchblutungsmessung. Noch ehe er nach Düsseldorf berufen wurde, wandte er sich der Herz- und Kreislaufphysiologie zu. Seine wichtigsten Arbeitsgebiete waren die Regulation der Koronardurchblutung, die Dynamik und der Stoffwechsel des Myokards, die Grundlagen einer antianginösen Therapie, die Analyse regionaler Widerstände im koronaren Gefäßsystem und das kapazitiv-venöse System. Seine Arbeiten brachten ihn zu hohem internationalen Ansehen. Sieben seiner Schüler haben sich habilitiert, und drei von ihnen wurden auf Lehrstühle berufen.

Er war ein ausgesprochen lebensfreudiger Mann, der viele Freunde und viele Interessen hatte. Er war ein brillanter Erzähler mit einem ausgesprochenen Sinn für das Anekdotische. Er schätzte das Werk von *Heinrich Heine*, kannte sich gut in preußischer Geschichte aus, befaßte sich viel mit Hochschulpolitik und war ein sehr engagiertes Mitglied seiner Kirche. Er besaß eine große Ausstrahlungskraft. Bei Debatten in Fakultätssitzungen konnte er mit wenigen sachlichen Sätzen einen völligen Meinungsumschwung herbeiführen. Er schätzte kritische Diskussionen und brauchte sie, um sein hohes wissenschaftliches Potential voll zu entfalten. Er besaß einen untrüglichen Instinkt für die schwache Stelle eines Gedankenganges, die er selbst dann zielsicher herausfand, wenn er

sich auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet bewegte. Seine Schüler steckte er mit seiner wissenschaftlichen Begeisterung und mit seinem Ideenreichtum an. Da er seine Persönlichkeit seinen Mitarbeitern gegenüber öffnete, konnten sie Vertrauen zu ihm fassen und unbefangenen seinen Rat suchen. Es ist ihm gelungen, vieles von seiner Persönlichkeit auf seine Schüler zu übertragen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

E. R. Müller-Ruchholtz